

Der Meister und seine große Familie

HINTERGRUND: Edwin Ward zu Gast in Mehlingen – Gründer von „Funakoshi Karate International“ lockt viele Teilnehmer an

VON MORITZ OHLIGER

„Come on, Come on, Come on“, schallen die Anfeuerungsrufe Edwin Wards durch die Sporthalle in Mehlingen, als sich einige Teilnehmer ganz heimlich eine Pause gönnen wollen. Mit einem Lächeln auf den Lippen und doch bestimmendem Ton scheucht der Gründer der Kampfkunst „Funakoshi Karate International“ seine Schützlinge auf.

Seit Montag leitet Edwin Ward ein Karate-Trainingscamp in der Mehlinger Sporthalle und unterrichtet dabei als Gast des örtlichen Karatevereins Shin-Do bis einschließlich Sonntag über 70 Teilnehmer. Dabei handelt es sich vornehmlich um Kinder, Jugendliche und Erwachsene aus der Region, es nehmen aber auch Gäste aus Belgien, Kanada und Südafrika an der Trainingswoche teil. Der 76-jährige Ward, der 1966 aus unterschiedlichen Karate-Arten verschiedene Elemente herausnahm und in „Funakoshi Karate International“ vereinte, kannte seine Schüler bislang nur vom Bildschirm. Zweimal die Woche trainiert der Meister via Webcam von Kanada aus seine Schützlinge in Mehlingen. Die Qualität des Trainings leide nicht unter der Videoübertragung, versichert Matthias Pliszka, ein Übungsleiter des Karatevereins in Mehlingen. „Er hat von dort drüben ein noch besseres Auge. Es ist fast unheimlich, wie viele Fehler er sieht“, berichtet Pliszka.

Dass der Gründer der Kampfsportart nun höchstpersönlich bei diesem Trainingscamp vor Ort ist, ließ meh-

reere Freunde dieser Karate-Version aus Belgien, Kanada und Südafrika anreisen. Von der Organisation und dem Programm, welches der Shin-Do-Karate-Club Mehlingen auf die Beine gestellt hat, sind die internationalen Gäste schlichtweg begeistert. „Es werden wirklich alle Erwartungen übertroffen. Wir wissen gar nicht, wie wir uns da revanchieren sollen“, betont Birgitt Smit, eine er-

fahrene Trainerin aus Südafrika. Die täglichen Einheiten haben es in sich und bescheren nicht wenigen Teilnehmern Blasen an den Fußsohlen und Prellungen an Händen und Fingern. Da müssen die Karate-Schüler aber durch, wenn sie am Samstag unter den Augen Edwin Wards zur Prüfung antreten wollen, um ihren nächsten Meistergrad zu erreichen. Neben dem sportlichen Teil mit teil-

weise sehr harten Trainingseinheiten – für eine davon wurde sogar der Japanische Garten in Kaiserslautern gemietet – haben die Gastgeber auch ein schönes Rahmenprogramm zusammengestellt. So wurde zum Beispiel ein Besuch bei den Shaolin-Mönchen in der Nähe von Otterberg organisiert. Das Miteinander steht trotz sportlichen Ehrgeizes im Vordergrund. Es gehe darum, Freund-

schaften und Kontakte zu knüpfen, die viele Jahre andauern sollen, lässt der zufriedene Edwin Ward wissen und bezeichnet die versammelte Gemeinschaft als „big family“. Dass der Funakoshi-Karate-Meister und seine Ehefrau von Deutschland und speziell von der Gastfreundschaft in Mehlingen sehr angetan sind, lässt sich an Wards folgendem Satz erkennen: „I don't want to go home...“



Aufmerksamer Beobachter: Meister Edwin Ward (Mitte) beim Karate-Trainingscamp in Mehlingen.

FOTO: VIEW

NILS ERKLÄRT

Karate



„Karate“ ist ein japanisches Wort und heißt übersetzt „leere Hand“. Gemeint ist ein

„Weg der leeren Hand“ (karate-do), also eine Kampfkunst ohne Waffen. Die Kampfsportart Karate in ihrer heutigen Form entwickelte sich im 19. Jahrhundert auf der pazifischen Kette der Ryukyu-Inseln und da vor allem auf der Hauptinsel Okinawa. Im Jahr 1922 reiste ein gewisser Gichin Funakoshi von Okinawa nach Japan, um dort Karate offiziell vorzustellen. Der erste Karate-Verein in Deutschland wurde 1957 in Bad Homburg von Jürgen Seydel gegründet. Der erste deutsche Karate-Verband entstand 1961. (ffg)